

Der SEGler



ZUHAUSE IN EILBEK



DIE STIFTUNGSZEITUNG

AUSGABE 2/2009



Jens Netzbandt und Pröpstin Kirsten Fehrs

Inhalt

- | | | | |
|---|--|----|---|
| 2 | Editorial | 8 | Ein halbes Jahrhundert für die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus |
| 3 | Über die Würde | 10 | Kanalfahrt mit dem Alsterschiff |
| 4 | Eröffnung der 2. Hortgruppe in der Grundschule Hasselbrook | 11 | Pastor Severin erinnert sich |
| 5 | 30 Jahre im Tilemann-Hort | 12 | Horschberg Umzüge und Transporte |
| 6 | Es begann als Job... | 13 | Kirche durch die Zeiten |
| 6 | Kurzurlaub in Ratzeburg/Bäk | 14 | „WEIL WIR ES WERT SIND“ |
| 7 | „Äktschensamstage für Kids“ in der Versöhnungskirche | 15 | Die Oma in der Baggerschaufel |
| | | 15 | Impressum |
| | | 16 | Anzeigen |



Liebe Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus!

In diesem Heft blicken wir zurück auf die Feier zum 50-jährigen Stiftungsjubiläum von Jens Netzbandt.



Autorin
Uta Ahrendtsen

Pröpstin Kirsten Fehrs verlieh ihm das Ansgarkreuz. Das Kuratorium der Stiftung war froh, damit die Verdienste von Jens Netzbandt würdigen zu können. Die Wertschätzung, die er – nicht nur durch die Arbeit in der Stiftung – genießt, konnte endlich zum Ausdruck gebracht werden.

Aber nicht nur Jens Netzbandt feierte in diesem Jahr ein bedeutungsvolles Jubiläum. Auch Martin Fritz, Heimleiter des Ruckteschell-Heimes, blickt auf 25 Jahre mit unseren Senioren zurück, und Christian Becker, stellvertretender Einrichtungsleiter des Tilemann-Hortes, ist für die Kinder bereits 30 Jahre unermüdlich da. Wir gratulieren von Herzen!

Es ist sehr erfreulich, dass unsere Mitarbeiter gern in der Stiftung arbeiten, so dass viele von ihnen schon sehr lange dabei sind und Wechsel im Personal selten ist. Dies bringt eine Kontinuität in die Betreuung, die die Eltern der Kinder und die Angehörigen unserer Senioren zu schätzen wissen.

Bei dem Begriff Senioren muss ich einmal einhaken: Politisch korrekt verwendet man diesen Begriff, weil das Wort Alte in unserer Gesellschaft als zu abwertend betrachtet wird. Aber so richtig beredt finde ich den Ausdruck Senioren auch nicht. Auf Seite 3 dieser Ausgabe schreibt Herr Bader über die Würde des Menschen. Wenn ich mir diesen Aspekt der Würde durch den Kopf gehen lasse, dann fehlt mir beim Begriff Senioren etwas. Die Gelassenheit und Erfahrung, ja Weisheit, die erst mit zunehmendem Alter zu erreichen ist, klingt da nicht mit.

Mein Textprogramm schlägt mir als Ersatz für Senioren vor: Altmeister oder Nestor (das ist ein Berater). Das ist auch nicht besser. Bleiben wir also bei Senioren und denken uns die Würde und Weisheit dazu ...

Weiter berichten wir über die Eröffnung der zweiten Hortgruppe in der Schule Hasselbrook. Die Nachfrage ist groß, die Gruppe innerhalb kürzester Zeit gefüllt, und nun werden dort, wie in der Ritterstraße, weitere 40 Hortkinder nach der Schule betreut. (S. 4)

Wann fängt Weihnachten an?

Rolf Krenzer

Wenn der Schwache dem Starken die Schwäche vergibt, wenn der Starke die Kräfte des Schwachen liebt, wenn der Habewas mit dem Habenichts teilt, wenn der Laute bei dem Stummen verweilt und begreift, was der Stumme ihm sagen will, wenn das Leise laut wird und das Laute still, wenn das Bedeutungsvolle bedeutungslos, das scheinbar Unwichtige wichtig und groß, wenn mitten im Dunkel ein winziges Licht Geborgenheit, helles Leben verspricht, und du zögerst nicht, sondern du gehst so wie du bist darauf zu, dann, ja, dann fängt Weihnachten an.



(C) Rolf Krenzer Erben, Dillenburg.

Im Namen des Kuratoriums und des Vorstandes der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus wünsche ich Ihnen eine gesegnete Weihnachtszeit und ein gutes neues Jahr!

U. Ahrendtsen



Über die Würde

Der erste Artikel unseres Grundgesetzes beginnt mit dem Satz: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Die vorangehende Präambel bindet das deutsche Volk als auftraggebende Gewalt an seine Verantwortung vor Gott und den Menschen. In den folgenden Artikeln werden dem Menschen Grundrechte zugesprochen wie das allgemeine Persönlichkeitsrecht, die Gleichheit vor dem Gesetz, Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit, Meinungs- und Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit – alles Rechte, die uns nach sechzig Jahren Demokratie selbstverständlich geworden sind.

Bei der Würde des Menschen geht es um einen universellen Anspruch.

Allein: Ist Würde nur durch Rechte zu beschreiben? Und: Was ist überhaupt Würde? Ist sie philosophisch begründbar, etwa mit Kants Satz von der gegenseitigen Anerkennung der Gleichheit und Gleichrangigkeit, volkstümlich in dem Satz ausgedrückt: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“? Oder ist sie als Ziel zu sehen, dass nämlich Menschenwürde in Form menschenwürdiger Zustände hergestellt werden muss?

Oder ist Würde letztlich – und für uns Christen – nur durch den Glauben zu begründen?

Dann müssten wir unsere heutige Auffassung von Würde als Ergebnis eines langen Weges begreifen: Von der jüdisch-christlichen Aussage von Gott als dem Schöpfer, dessen Liebe allen Menschen gilt, über die Entfaltung all dessen, was den Menschen ausmacht, durch die Philosophen bis hin zu unserer Zeit, in der wir die Liebe Gottes neu buchstabieren und Ungerechtigkeiten, Ungleichheiten, Ausbeutung

und dergleichen als gegen Gottes Willen gerichtet bekämpfen.

In der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus gilt unser Mühen und unsere Liebe Kindern und alten Menschen. Die einen stehen am Anfang des Lebensbogens, die anderen an seinem Ende. In den Kindern ist alles schon angelegt, was sie einmal sein werden oder sein könnten: Hellwach blickt schon das Kleinstkind uns aus seinem Bettchen an. Hat es etwa keine Würde, nur weil es noch gefüttert und gewickelt werden muss?

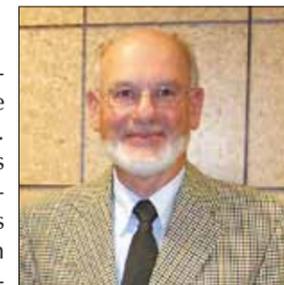
Und die alten Menschen, die sich in unsere Obhut

begeben, weil sie nach und nach Fähigkeiten verlieren, ein wenig „tüdelig“ oder sogar dement werden – haben sie keine Würde? Das sind keine rhetorischen Fragen. Vielmehr müssen wir uns stets bewusst sein, dass jeder Mensch Würde hat und entsprechend behandelt werden muss. Einige Beispiele, die für jedes Heim gelten sollten: Die Pflegenden müssen es sich

versagen, einen dementen alten Mann zu duzen, es sei denn, er hätte es gewünscht, als er geistig noch klar war. Eine Frau, die in regelmäßigen Abständen schreit, ist so unterzubringen, dass sie nicht andere stört, aber sie darf nicht „von oben herab“ behandelt oder gar angeschrien werden. Die Würde in diesem Zusammenhang beschreiben wir am besten mit Achtsamkeit.

Denn: Wenn die betreuenden Personen die Würde nicht ernst nehmen, verlieren sie auch selbst ihre Würde.

Paul Joachim Bader



Autor
Paul Joachim Bader



Würde haben auch Menschen in Not Foto: Wystub
Wir danken für die kostenlose Überlassung des Bildes





Eröffnung der 2. Hortgruppe in der Grundschule Hasselbrook

Die enge Zusammenarbeit mit der Grundschule Hasselbrook hat bereits eine mehrjährige Tradition. Zuerst wurde das Kinderrestaurant in die Pausenhalle der Schule verlegt, dann nutzten die Tilemann-Hort-Kinder auch regelmäßig eine Turnhalle der Schule, und nun ist der Tilemann-Hort zu einem Teil in Räume der Grundschule eingezogen.



Autorin
Uta Ahrendtsen

Mit Beginn des neuen Schuljahres eröffnete der Tilemann-Hort zum 1. September 2009 nun auch die 2. Hortgruppe. Ein Jahr lief der neue Hort in der Schule erst einmal mit einer Gruppe, und nun ist die „Dependance“ oder „Außenstelle“ in vollem Gange. Die zweite Gruppe war sofort ausgelastet, und es wird schon vermutet, dass zum nächsten Schuljahr eine weitere Gruppe gefüllt werden könnte, aber dafür ist (leider) kein weiterer Platz vorhanden.

Dies zeigt, dass die Nachfrage nach Hortplätzen im Stadtteil – besonders, wenn die Betreuung direkt an der Schule angeboten wird – sehr groß ist. Es ist für viele Bewohner unseres Stadtteiles nicht mehr möglich, dass nur ein Elternteil arbeitet. Und es gibt immer mehr allein erziehende Mütter und Väter, die eine verlässliche und gute Betreuung für ihre Kinder brauchen.

Nachdem es bereits eine Garantie auf einen Kindergartenplatz gibt, sollen nun auch immer mehr Schulen zu Ganztagschulen umgewandelt werden. Da ist es gut, wenn bereits vorher Lösungen an den Schulen gesucht und gefunden werden. Im Tilemann-Hort besteht eine langjährige Erfahrung mit außerschulischer Betreuung. Wenn jetzt schon Stück für Stück der Aufbau eines Hortes in der Schule erfolgt, wird die Hasselbrookschule bestens vorbereitet sein, wenn die Nachmittagsbetreuung später für alle Schüler eingeführt werden soll.



Hort 4 mit Marco und Tobias



Hort 3 mit Rawa und Jonathan



Kickern mit Marco



Laubbasteleien



So entsteht gemeinsam eine Figur aus Salzteig



Christian Becker begann vor 30 Jahren im Tilemann-Hort mit einem befristeten Arbeitsvertrag. Dass daraus einmal 30 Jahre werden würden, hat er sich wohl selbst nicht so vorgestellt. Aber die Jahre gingen ins Land, Kinder kamen und gingen: Christian Becker blieb! Wir gratulieren dem stellvertretenden Leiter des Tilemann-Hortes und danken für die langjährige, gute Zusammenarbeit!





Es begann als Job ...

... und führte zu einem Ausbildungsplatz in der Altenpflege im Ruckteschell-Heim. Und was damals nicht zu ahnen war: Fleißig arbeitete Martin Fritz sich nach oben, machte Fortbildung für Fortbildung, bis er schließlich die Pflegedienstleitung übernahm. Und es ging weiter: Seit einigen Jahren ist er nun Leiter der Einrichtung und kennt das Ruckteschell-Heim „wie seine Westentasche“. Wir gratulieren!



Kurzurlaub in Ratzeburg/Bäk



Bianka Stuhlemmer

Am Montag, dem 11. Mai 2009, war es soweit: Neun Bewohner und drei Mitarbeiter des Ruckteschell-Heimes machten sich für fünf Tage auf den Weg nach Ratzeburg/Bäk. Nach rund einer Stunde waren alle gut angekommen. Da war es, das wunderschöne Haus mit seinem Anbau und der Gartenanlage direkt am Ratzeburger See. Die Autos wurden ausgepackt, und mit Rollstuhl und Rollator ging es dann zum Haus. Nun stärkten sich erst einmal alle mit Kartoffelsalat und Würstchen, und dazu gab es ein Glas Sekt zur Begrüßung.

Wir hatten sehr viel Glück mit dem Wetter in dieser Woche, überwiegend Sonnenschein. Wir unternahmen viele Spaziergänge zum See, oder einige Bewohner sonnten sich vor dem Haus auf der Liege. Am Mittwoch unternahmen wir mit allen Bewohnern eine Schifffahrt über den Ratzeburger See. An Bord gab es Eis und Kaffee; alle waren begeistert. Als alle wieder im Hause angekommen waren, bekamen wir

am Mittag Besuch von Herrn und Frau Reichow und von Herrn Fritz. Frau Reichow hatte zwei Sahnetorten mitgebracht. Die Stimmung war lustig und ausgelassen. Am späten Nachmittag übernahm Herr Fritz den Grill. Es gab leckeres, zartes Fleisch, selbst gemachten Nudelsalat, Brot und verschiedene Grillsoßen. Abends genossen wir dann zum Abschluss eine mit Sekt aufgegossene Erdbeerbowle.

Donnerstag stand auf Wunsch der Bewohner frischer Spargel mit Schinken auf dem Speiseplan. Alle aßen mit Genuss. Abends veranstalteten wir auf der Terrasse noch eine kleine gemütliche Abschiedsfeier. Alle waren ein wenig traurig, dass es nun wieder zurück ging, denn wir waren eine sehr lustige und harmonische Gesellschaft. Am Freitag putzten wir das Haus, die Koffer wurden gepackt, und mittags waren alle wieder zurück im Ruckteschell-Heim.

(Damit solche Reisen weiter veranstaltet werden können, verweisen wir auf den beigefügten Flyer.)

Bianka Stuhlemmer



Evangelisch-lutherische Kirche in Eilbek „Äktschensamstage für Kids“ in der Versöhnungskirche

Im kleinen Gemeindesaal der Versöhnungskirche war am Sonnabend, dem 12. September, von 10 bis 13 Uhr „Äktschen“ angesagt. Auf gut Deutsch: Es ging hoch her und machte den zehn Kindern, die der Einladung gefolgt waren, viel Spaß.

Das Thema hieß „Steinzeit“, und eingeladen hatten Pastorin Marlies Höhne und die ehrenamtlichen Helferinnen Kerstin Heppner und Agnes Rudolph. Alles war mit viel Zeit und Engagement liebevoll vorbereitet worden und wurde daher zu Recht ein voller Erfolg, der bei den Kleinen wie auch den Eltern sehr gut ankam.

Es begann mit einer freien Spielzeit, in der die Kinder zwischen der „Lese-Ecke“, der „Lego-Ecke“ und weiteren Angeboten ihre Lieblingsbeschäftigung aussuchen konnten. Auch Namensschilder mit dem christlichen Fisch-Symbol wurden eifrig gebastelt.



Dann gab es eine große, fröhliche Tischgemeinschaft beim reichhaltigen Frühstück, das gerade die Einzelkinder besonders genossen, weil so viele andere Kinder dabei waren. Pastorin Höhne hielt eine kleine Andacht, in der es um das Sammeln ging – die Bibel erzählt von dem Sammeln von Schätzen im Himmel, in der Steinzeit musste man auch ganz konkret Beeren und andere essbare Dinge sammeln und außerdem auch auf die Jagd gehen.

Dementsprechend bastelten sich die Kinder nach einem Kennenlernspiel kleine Feleltaschen und fabrizierten „Steinzeitäxte“ aus Pappe und Holz. Dann teilte sich die Gruppe in zwei Steinzeitfamilien. Nun

ging es daran, verschiedene Aufgaben zu meistern: Die Familien mussten jeweils für sich den Lösungsspruch eines Kreuzworträtsels herausfinden – „Sucht die Beeren“. Schließlich hieß es, möglichst viele von den kleinen aus Pappe ausgeschnittenen und im Raum verteilten roten „Beeren“ mit dem Strohalm aufzulesen und zu sammeln. Die Stimmung war prima und stieg noch bei den Bewegungsspielen und den schwungvollen christlichen Kinderliedern.



Autorin: Swantje Altmüller-Gagelmann

Die Eltern genossen es ihrerseits, einmal wieder zu Hause ein gemütliches Frühstück ganz für sich allein gehabt zu haben, und freuten sich, als ihre Kleinen ihnen begeistert von dem Ausflug in die Steinzeit berichteten und schon überlegten, welche Kinder aus ihrem Freundeskreis sie zu den beiden nächsten „Äktschen“-Samstagen im Oktober (Thema „Herbstspektakel“) und November (Thema „Lichterspiel“) mitbringen wollten.



Wenn dieser SEGler erscheint, sind alle drei Veranstaltungen schon vorbei, aber es ist nicht zu spät, Pastorin Höhne, Frau Heppner und Frau Rudolph ganz herzlich

für ihren großen Einsatz und die kreativen Ideen zu danken.

Wenn Sie jetzt beim Lesen Lust bekommen haben, bei der Vorbereitung und Durchführung weiterer „Äktschen“-Samstage mitzuhelfen, freut sich Pastorin Höhne sicher über Ihren Anruf (Tel. 200 59 60) oder Ihre Mail (marlies.hoehne@web.de)

Vielleicht heißt es dann auch wieder im Jahre 2010: „Wir laden ein zum Äktschensamstag für Kids!“

Swantje Altmüller-Gagelmann
(mit Unterstützung von Wolfgang Giering)





Ein halbes Jahrhundert für die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus

Im Rahmen des diesjährigen Stiftungsfestes am 21. Juni 2009 wurde Herrn Jens Netzbandt das Ansgarkreuz verliehen.



Autorin Gabriele Swyter

Das Ansgarkreuz ist ein Dankzeichen der Nordelbischen Evangelisch-lutherischen Kirche, das Gemeindemitgliedern verliehen wird, die durch ein beispielhaftes Eintreten für einen tätigen Glauben hervorgetreten sind. So wie Jens Netzbandt, der ein halbes Jahrhundert ehrenamtlich für die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus aktiv ist. Das Kuratoriumsmitglied Markus Stuhr hatte die Idee, ihn für die Verleihung des Ansgarkreuzes vorzuschlagen. Das Kuratorium fand diesen Vorschlag sehr gut, und so wurde Kontakt mit der Pröpstin Kirsten Fehrs aufgenommen. Sie war sofort der Ansicht, wenn jemand diese Auszeichnung verdienen würde, dann doch wohl Jens Netzbandt!



Da die Verleihung eine Überraschung für ihn sein sollte, wurde in aller Heimlichkeit geplant. Dies hat so gut funktioniert, dass er wirklich ahnungslos war und für den ursprünglich geplanten Termin des Stiftungsgottesdienstes am 7. Juni einen Urlaub gebucht hat. Dann wurde schnell umorganisiert, und

zum Glück konnte ein neuer Termin gefunden werden. Damit diesmal nichts schiefgehen konnte, wurde Frau Netzbandt ins Vertrauen gezogen.

Es fand dann ein sehr schöner, stimmungsvoller Gottesdienst in der Friedenskirche statt, zu dem auch viele frühere Weggefährten von Herrn Netzbandt gekommen waren. Der Höhepunkt war die Verleihung des Ansgarkreuzes mit einer entsprechenden Würdigung durch die Pröpstin und durch den Kuratoriumsvorsitzenden Paul Bader. Das waren für alle Anwesenden sehr anrührende und bewegende Momente. Anschließend gab es dann noch ein fröhliches Beisammensein im Gemeindehaus.

Nun möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Herrn Netzbandt noch ein wenig näher bringen, auch wenn viele von Ihnen ihn schon lange kennen.



Vorn (v. l.): Gabriele Swyter, Jens Netzbandt, Pröpstin Kirsten Fehrs
Hinten (v. l.): Pastorin Marlies Höhne, Mark Polderman (Kuratorium), Uta Ahrendtsen, Pastor Andreas Chr. Kosbab, Dr. Markus Stuhr

Zu Beginn seines beruflichen Werdeganges arbeitete er als Kirchenbuchführer in der Friedenskirche. Nach einigen Jahren wurden die Rechnungswesen der drei Eilbeker Gemeinden zusammengelegt und er wurde deren Verwaltungsleiter. Dann schlossen sich die Eilbeker Kirchengemeinden mit weiteren Gemeinden zusammen, und es wurde der Kirchengemeindenverband Ost gegründet. Herr Netzbandt wurde der Geschäftsführer. Später übernahm er eine ähnliche Position in der Reformierten Kirche Hamburg.

Neben seiner Berufstätigkeit engagierte er sich in der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus. Ein großer Kraftakt für die Stiftung war der Bau des Ruckteschell-Heims, dessen Grundsteinlegung im Mai 1972 erfolgte. Die Vorbereitungen fingen schon sehr viel früher an. Herr Netzbandt war an der Beschaffung der benötigten Flächen, an der Planung und Durchführung des Bauvorhabens beteiligt. Zu der Zeit war er auch für das Rechnungswesen verantwortlich. Bei ihm liefen alle Fäden zusammen.

In den Achtzigerjahren nahm Frau Netzbandt eine Halbtagsstätigkeit in der Stiftung auf. Sie übernahm nun das Rechnungswesen. Ihr Mann war als Vor-



standsvorsitzender zuständig für die Jahresplanung, die Bilanz, Pflegesatzverhandlungen, Personalfragen und sonstige Entscheidungen, die zu treffen waren. Diese Aufgaben erledigte er ehrenamtlich! Das ist heute kaum mehr vorstellbar. So formulierte der Kuratoriumsvorsitzende Paul Bader in seiner Laudatio anlässlich der Verleihung: „Nie ist die Stiftungsverwaltung mit einem geringeren personellen und finanziellen Aufwand geführt worden.“

Aber Jens und Helga Netzbandt beschränkten sich nicht auf reine Verwaltungsaufgaben. Sie organisierten Ausflüge, Theaterbesuche und andere Veranstaltungen für die Bewohner. Man hört noch heute gelegentlich von legendären Feiern, die im Ruckteschell-Heim stattgefunden haben.

In der ganzen Familie Netzbandt war und ist die Stiftung ein zentrales Thema. Die beiden Söhne, Olaf und Arno, arbeiteten in ihrer Studienzeit als Nachtwachen im Ruckteschell-Heim. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass sich die Tischgespräche im Hause Netzbandt oft um die Stiftung drehten und drehen. Womöglich werden die drei Enkelkinder auch schon infiziert!?

Als das Ende seines Berufslebens nahte, sorgte Jens Netzbandt für eine professionelle Nachfolge, und es wurde ein Geschäftsführer eingestellt. Aber auch als Ruheständler blieb er der Stiftung erhalten. Seit seinem 75. Geburtstag im Februar 2009 kann er aus Satzungsgründen nicht mehr Kuratoriumsmitglied sein, aber er ist weiterhin als ehrenamtliches Vorstandsmitglied tätig. Das ist auch gut so, denn er kennt alle Zusammenhänge und wird auch als „wandelndes Gedächtnis der Stiftung“ bezeichnet.

Sein Interesse geht weit über den Stiftungsalltag hinaus. Sein Wissensdurst und seine Neugier, was die großen und umfassenden Themen des Lebens angeht, bringen ihn dazu, als Ruheständler gemeinsam mit seiner Frau an der Universität Hamburg Vorlesungen über Kirchengeschichte zu besuchen.

Die Stiftung Eilbeker Gemeindehaus sagt von ganzem Herzen Danke für die lange Zeit seiner vorbildlichen ehrenamtlichen Tätigkeit. Wir wünschen Jens Netzbandt und seiner Frau Helga alles Liebe und Gute und Gottes Segen für die Zukunft.

Gabriele Swyter



Empfang im Gemeindesaal



Helga und Jens Netzbandt



Jens Netzbandt



Kanalfahrt mit dem Alsterschiff

Am 6. August machten wir uns auf den Weg zum



**Autor
Adolf Riege**

Alsterschiffanleger am Jungfernstieg. Unser „Alsterdampfer“ konnte 60 Personen mitnehmen. Da aber unser Bus nur 50 Plätze hatte, mussten einige von uns per U-Bahn oder sogar mit einer Taxe losfahren.

Der Busfahrer fuhr mit uns einen Schlenker über die Richardstraßenbrücke und hielt einen Moment auf der Wagnerstraßenbrücke, damit wir einen Blick auf die im Eilbekkanal liegenden Hausboote werfen konnten.

Das Ruckteschell-Heim hatte Kaffee, Tee und Butterkuchen an Bord bringen lassen und zwei Azubis abgestellt, die uns während der Fahrt fürsorglich betreuten.

Über die Binnenalster ging es unter die Lombardsbrücke durch auf die Außenalster. Unser Kapitän lieferte uns einige Hinweise auf die Gebäude am Ufer, z. B. auf den Hansa-Ruderklub, einen der ältesten auf der Welt. Auf dem „Langen Zug“ fuhren wir in den Osterbekkanal. Überall winkten uns fröhliche Menschen vom Ufer und von Ruderbooten zu. Das Wetter ließ auch die Gesichter strahlen. An Backbord



sahen wir dann eine Gondel aus Venedig. Durch den Barmbek-Stichkanal erreichten wir den Stadtparksee, wo viele Badegäste das Schwimmbad bevölkerten. Auf dem Wasser sahen wir auch viele Wasservögel: weiße und graue Schwäne, Haubentaucher und natürlich Enten.

Wir ließen uns Kaffee und Kuchen schmecken, beides wurde uns von Frau Endrulat und den beiden netten jungen Männern serviert.

Durch den Goldbekkanal kamen wir dann zum Rondeelteich. Die Grundstücke rund um den Teich seien die teuersten in Hamburg, erzählte uns der Kapitän. Die Quadratmeterpreise lägen um die 16.000 Euro.

Schließlich ging es längst über die Außen- und Binnenalster zurück zum Jungfernstieg. Ein wunderschöner Ausflug fand mit der Busheimfahrt sein Ende.

Wir danken zum Schluss besonders Frau Podlech, die es ermöglicht hat, dass wir diese schöne Fahrt für nur 5 Euro mitmachen konnten.

Adolf Riege



Pastor Severin erinnert sich

Als ich 1957 nach Eilbek kam, hat mir der Kirchenbuchführer Alfred Pioch von der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus erzählt.

Da gab es nur noch das Trümmergrundstück, auf dem das große Gemeindehaus in der Friedenstraße stand. Das Souterrain konnte noch genutzt werden. Die Räume waren für eine geringe Miete an eine Tischlerei vermietet. Eine der sechs Diakonissen des Gemeindehauses arbeitete als Gemeindegewerkschaft der Friedenskirche: Schwester Elise. Und es gab noch einen Vorstand. Pastor Dr. Steffen war der Vorsitzende. Und es gab eine Baustelle in der Ritterstraße. Da sollte ein Kindertagesheim entstehen. Bauherr war die Stiftung. Wie war das möglich?

In Eilbek gab es eine Tilemann-Stiftung, die jahrzehntelang den Eilbeker Knabenhort unterstützt hatte. Nun gab es den Hort nicht mehr. Er stand auf Staatsgrund. Aber die Tilemann-Stiftung besaß nur noch ein Trümmergrundstück und einen Vorstand unter der Leitung von Herrn Pioch. Er hatte die Idee, das Grundstück der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus zu schenken mit der Auflage, ein Kindertagesheim zu bauen.

Mit diesem Pfund hat der Stiftungsvorstand gewuchert. Mit dem Erlös für das Grundstück der Tilemann-Stiftung konnten die Sozialbehörde, die Landeskirche und die beiden Eilbeker Gemeinden motiviert werden, der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus den Bau des Kindertagesheimes zu ermöglichen. Die Hilfe des Staates war notwendig bei der Beschaffung des Grundstücks.

Die Hilfe war nicht selbstlos. Der Staat wollte in dem Neubau eine Mütterberatung einrichten. Die Kirche erlaubte der Stiftung, Schulden zu machen, und übernahm die Verpflichtung, die Zinsen zu zahlen und die Schulden zu tilgen.

Wie aber wollte die Stiftung für die laufenden Kosten aufkommen? Die Beiträge der Eltern, überwiegend der Mütter, waren gering. Die Sozialbehörde zahlte für die meisten die Differenz zum Pflegesatz, jedoch deckte sie nicht alle Kosten. Man wollte erklärmaßen eine kirchliche Einrichtung nicht kostendeckend subventionieren.

Das Defizit hoffte die Stiftung durch Mieteinnahmen zu decken, die sie von der Mütterberatung und den

Mietern der vier Wohnungen im ersten Stock erzielte. Und weil auch diese Einnahmen nicht reichten, haben die Gemeinden viele Jahre für das Tagesheim gesammelt.

Wie sah es in dem neuen Haus aus? Im Souterrain gab es die Speisekammer des Heimes und die Mütterberatung. Im Erdgeschoss gab es drei Gruppenräume, ein Büro, ein Isolierzimmer und eine Küche. Kaum ein anderes Heim hat den Kindern bis auf diesen Tag frisch gekochtes Essen geboten.

Im ersten Stock gab es die Station der beiden Gemeindegewerkschaften, die Wohnung der Heimleiterin und eine Wohnung für mich, den 2. Pastor der Friedenskirche. Meine Frau und ich haben gern dort oben gewohnt, auch noch mit drei Kindern.

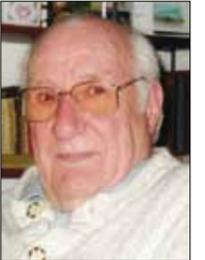
Die Gemeinden versprachen sich viel von der Arbeit in der Ritterstraße. Wir hofften, sie werde den Kindergottesdiensten, den Kinderkreisen und schließlich auch dem Konfirmandenunterricht zugutekommen. Wir Pastoren kamen gern, um den Kindern biblische Geschichten zu erzählen.

Natürlich gab es zuweilen Verdruss – bis dahin, dass einmal erörtert wurde, die Arbeit aufzugeben, weil die Kindergärtnerinnen in den wilden Siebzigerjahren gar nichts von dem christlichen Erziehungsauftrag hielten. Wir haben auf eine bessere Zukunft gehofft, und unsere Hoffnung wurde nicht enttäuscht.

Bei dem 25. Jubiläum haben wir der Einrichtung den Namen Tilemann-Hort gegeben. Der Holzkaufmann Tilemann hatte ja mit seinen Mitteln die Hortarbeit in Eilbek begründet und so auch den Bau unseres Heims ermöglicht.

Später wurde der Tilemann-Hort innen und außen erweitert. Die Räume der Mütterberatung gehören jetzt zum Heim, auch drei der Wohnungen im ersten Stock. Der Dachboden wurde zum Schlafboden ausgebaut.

Und dann der Garten! Das Grundstück der Stiftung reichte dafür nicht. In langen Verhandlungen ist es gelungen, dem Gartenbauamt so viel Staatsgrund abzurufen, dass wir heute ein herrliches Spielgelände haben.



**Autor
Pastor Severin**



Hirschberg Umzüge & Transporte e.K. – Partner für den Umzug bis ins Detail



Autor Uwe Becker

Das Umzugsunternehmen Hirschberg wurde 1990 gegründet und hat seinen Firmensitz seit 2002 in der Wandsbeker Chaussee 116. Dort hat die Firma ein Geschäft angemietet, in dem sich zuvor fast 50 Jahre das Einrichtungshaus Römer befand. Im Geschäft trifft man montags bis freitags von 09:00 bis 12:30 und 14:00 bis 18:00 Uhr Frau und/oder Herrn Hirschberg persönlich an. Thorsten Hirschberg ist nicht nur engagierter Inhaber der Firma, er ist in Eilbek sehr aktiv als 1. Vorsitzender des SC Eilbek und Unterstützer der IG Einkaufs-Meile-Eilbek e.V.

Herr Hirschberg stand mir gerne zur Verfügung, um Fragen, die sich aus einem bevorstehenden Umzug in eine Seniorenanlage stellen, zu beantworten.

UB: Herr Hirschberg, sicher ist für viele Senioren ein Umzug nicht einfach. Zu der emotionalen Seite kommt die ganz praktische dazu. Sie wissen aus Ihrer alltäglichen Arbeit heraus um die Probleme, die sich für Senioren ergeben können, wenn ein Umzug in eine Seniorenwohnanlage oder ein Altenheim ansteht?



Thorsten Hirschberg
Foto: Hoyer

TH: Das größte Problem bei diesem Wohnortwechsel ist die Umstellung auf viel kleineren Wohnraum und das Verlassen der gewohnten Umgebung. In vielen Familien wird der oder die Umziehende von den Kindern oder Angehörigen unterstützt, aber oft ist keine Familie zum Unterstützen da oder die Zeit fehlt.

Wir unterstützen unsere Kunden gerne in jeder Beziehung. Viele Kunden sind anfangs sehr nervös wegen des anstehenden Umzuges und fühlen sich überfordert und dem Ganzen nicht gewachsen. Aus diesem Grund raten wir immer zu einer Umzugsansicht vor Ort, damit man in

gewohnter Umgebung in aller Ruhe den Umzug und alles Weitere besprechen kann.

Hierbei ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen. Ich spreche dann oft auch weitere Themen an. Was passiert mit Restmöbeln, sollen diese entsorgt werden? Können diese wieder verwendet werden? Aber wir haben

auch Anschriften, wo man überzählige Möbel abgeben kann. Was ist mit Teppichen, Gardinen und so weiter? Soll eventuell renoviert werden? Oder sollen nur die Löcher geschlossen oder Tapeten abgerissen werden? Ich rate dann dem Kunden, sich erst um eine Vorabnahme zu bemühen, und sich auch rechtlich darüber beraten zu lassen, was alles gemacht werden muss, um so unnötige Kosten zu vermeiden.

Weitere Fragen sind dann beispielsweise: Sollen Möbel wieder aufgebaut werden? Sollen Lampen, Gardinen, Spiegel, Bilder angebracht werden? Oder wird dies von den Haustechnikern durchgeführt? Muss der Fernseher eingestellt werden? Sollen die Inhalte der Schränke ein- und ausgepackt werden? Es geschieht oft, dass Kunden mehrmals bei uns anrufen und noch Fragen haben oder dass jemand gleich in unser Geschäft kommt. Hier ist es wichtig, die Kundschaft zu beruhigen und die Fragen, auch wenn es sich um Kleinigkeiten handelt, zu beantworten. Wir überzeugen die Kundschaft durch unsere fachliche Kompetenz davon, dass sie sich in gute Hände begibt und dass alles problemlos erledigt wird.

UB: Ich denke, viele ältere Menschen überfordert so ein Umzug. Wie gehen Sie damit um?

TH: Man muss dann eben auch mal als Seelsorger fungieren. Das gehört zu unserem Geschäft. Manchmal ist nicht ganz klar, ob die mitzunehmenden Möbel auch wirklich in die Wohnung passen, oder es wird manchmal zu viel mitgenommen. Dann kann man auch mal ein Möbelstück tauschen. Zwischendurch werden unsere Leute dann schon mal als Innenarchitekt „zweckentfremdet“.

Kurz und gut, ich versuche einfach, der Kundschaft zu verdeutlichen, dass wir beim Umzug alles für sie erledigen können. Aus der Vergangenheit weiß ich auch, dass meine Beratungsgespräche gut angenommen werden und dass wir fachlich überzeugen können.

UB: Wir danken Ihnen für Ihre Ausführungen und wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg für Ihr Eilbeker Unternehmen.

Uwe Becker



HIRSCHBERG

UMZÜGE & TRANSPORTE e.K.

Umzüge - perfekt für Ihren Anspruch

040 - 209 77 164

www.hamburger-umzug.de



Kirche durch die Zeiten

Das kommende Jahr 2010 wird ein besonderes Jahr für die Kirchengemeinde Friedenskirche-Osterkirche werden. Es stehen drei Jubiläen an: Die Ersteinweihung der Friedenskirche jährt sich dann zum 125. Mal, die erneute Einweihung der wiederhergestellten Kirche nach dem 2. Weltkrieg zum 60. Mal. Und im Oktober dann jährt sich der 100. Todestag des berühmten und verdienten Eilbeker Pastors Nicolai von Ruckteschell. Die Gemeinde wird das ganze Jahr über mit einer Vielzahl von Veranstaltungen dieser Jubiläen gedenken.

Es sind Daten und Anlässe, die zum Nachdenken und Innehalten anregen. Solche Daten machen bewusst, dass beides das Bild und die Erinnerungen von Gemeinde prägt: Menschen und Gebäude. Menschen kommen und gehen, Gebäude im Grunde ebenfalls, doch haben sie oft eine längere „Lebensdauer“ als Menschen. Die Bibel kennt viele Bilder zur Vergänglichkeit aller Dinge: die Blumen, die verblühen, das Gras, das gemäht und dann verbrannt wird, Rauch, der verweht. Aber entscheidend ist, was bleibt: Und das ist Gott selbst: der Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt und allen Lebens, uns Menschen immer freundlich und liebevoll zugewandt.

Unvergänglich ist die Liebe, mit der Gott uns begegnet, und unendlich sind seine Treue und sein Wohlwollen, die er seiner Kirche entgegenbringt: den Menschen, die sich um sein Wort sammeln und es unternehmen, unter den jeweiligen Umständen der Zeit seine Gemeinde zu bauen. Nicolai von Ruckteschell hat dies vor mehr als hundert Jahren auf seine Weise getan. Er war nicht unumstritten, doch auch beliebt, und er war erfolgreich. Er hat das Bild der Kirche hier in Eilbek über lange Zeit entscheidend geprägt. Und so ist es nicht verwunderlich, dass eine Straße im Stadtteil und dass vor allem das Ruckteschell-Heim seinen Namen tragen. Und so ist es gut und richtig, seiner zu seinem Jahrestag zu gedenken und ihn zu ehren.

Doch wie er und seine Mitstreiter damals um und mit ihm, so waren seither andere Pastorinnen und Pasto-

ren und sehr viele andere Menschen unterwegs – und sie sind es heute, und sie werden es auch weiter sein – um auf ihre Weise Dasselbe zu tun. In diesem Bewusstsein tun auch wir Heutigen unseren Teil dazu, der Geschichte der Kirche Jesu Christi in Eilbek neue Kapitel hinzuzufügen. In diesem Bewusstsein werden wir die Jubiläen des nächsten Jahres feiern und begehen. Wir feiern die Friedenskirche als steinernes Wegzeichen der Gemeinde Jesu hier im Stadtteil. Wir freuen uns an ihr und wollen zeigen, dass und wie dieses



Autor Pastor Andreas Chr. Kosbab

alte Gebäude durch die Zeiten bis heute – und in die Zukunft hinein – Menschen zu Gott einlädt. Es soll deutlich werden, dass sie den heutigen Eilbekerinnen und Eilbekern Raum und Zeit zu Gebet, Gottesdienst, Lob, Dank und zur Gemeinschaft miteinander gibt. Und es soll deutlich werden, dass dies alles geschieht in einer Weise, die in diese Zeit passt und doch auch die Tradition wertschätzt, die Gott die Ehre gibt und die Jesus nachfolgt und den Menschen seine Liebe nahebringt.



Wir denken bei unserem Feiern daran, dass Gott seine Kirche erhält, vor allem durch Menschen, die in ihr leben und sich für sie einsetzen. Wir denken daran, dass die Menschen, die auf diese Welt kommen und wieder aus ihr gehen, von ihm begleitet und bei ihm aufgehoben sind, hier und in der Ewigkeit. Wenn wir als heutige

Menschen Gott feiern in alten Mauern, aber in einem jungen Geist, dann können wir den langen Atem Gottes spüren und uns selbst von ihm beleben lassen.

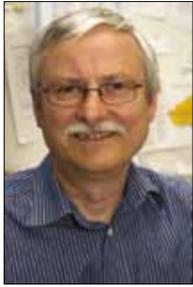
Feiern aber kann und soll man nur mit Menschen. Ohne Menschen kein Fest. Wir wollen die Jubiläen zu Feieranlässen des ganzen Stadtteils machen und dabei Gottes Kraft und Liebe spürbar werden lassen. Wir wollen Gottesfeier mit Menschenfeier verbinden. Feiern Sie im nächsten Jahr mit uns!

Pastor Andreas Chr. Kosbab





„WEIL WIR ES WERT SIND“



Diakon Hans-Jürgen Rubarth

Vor der Bundestagswahl hat unser Fachverband der Diakonie auf Bundesebene DEVAP (Deutscher Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflege e.V.) eine Kampagne in Gang gesetzt, die sich für eine bessere Bezahlung unserer Mitarbeiter in der Pflege einsetzt. Das ist schon etwas Besonderes, wenn sich die Arbeitgeber zusammen mit den Arbeitnehmern um mehr Lohn, größere gesellschaftliche Anerkennung der Pflegeberufe und bessere Rahmenbedingungen für die Betroffenen einsetzen.

Immer mehr Menschen in Deutschland sind täglich auf Pflege und Betreuung angewiesen. Schon heute sind es mehr als 2,2 Millionen Menschen. Wir hier im Ruckteschell-Heim, im stationären Bereich wie im betreuten Wohnen mit der Hauspflegestation und in der ganzen Diakonie legen besonders großen Wert auf intensive Zuwendung und hohe Qualität der Pflege.

Allerdings: Die rechtliche Grundlage für eine leistungsgerechte Bezahlung der qualifizierten Mitarbeitenden reicht nicht aus. Das gefährdet sowohl die Qualität der Pflege als auch die Arbeitsplätze.

Deshalb fordern wir die Anpassung der Sozialgesetzgebung. Weil wir es wert sind. Ziel der Aktion: die Bundesregierung zum Handeln bewegen.

kompetent, flexibel, gemeinnützig

Hauspflegestation

Barmbek-Uhlenhorst, Eilbek und Winterhude

Beratung, Hilfe und Pflege
Einfach anrufen, wir kommen sofort

Tel. 227 21 50

Humboldtstraße 104
22083 Hamburg
www.hauspflegestation.de

Mo. - Do. 08:00 bis 17:00 Uhr
Fr. 08:00 bis 15:30 Uhr

Eine Mitgliedereinrichtung des Diakonischen Werkes in Hamburg

Unsere Pflegequalität ist geprüft!

Nur wenn viele Menschen die Politik auf den dramatischen Zustand in der Pflege aufmerksam machen, wird sie bereit sein, etwas zu ändern. Seit Mai wurden deutschlandweit Fotos und Unterschriften auf einer Internetseite gesammelt und im September der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und allen Vorsitzenden der Bundestagsparteien überreicht. Unser Ziel ist es, unser Anliegen zum Thema der Koalitionsverhandlungen zu machen. Unter www.weil-wir-es-wert-sind.de sind bisher über 24.000 persönliche Eintragungen mit Foto erfolgt – natürlich sind auch viele unserer Mitarbeiterinnen dabei. Schauen Sie sich die Seite doch einmal an, wenn Sie Ihr Internetcafé besuchen.

WEIL WIR ES WERT SIND. Diakonie

Unsere Forderungen:

- Eine würdevolle Pflege – unabhängig vom individuellen Einkommen.
- Eine Entbürokratisierung der Pflege, damit mehr Zeit für den Menschen bleibt.
- Die Änderung des gesetzlichen Rahmens, um so die Qualität der Pflege auch weiterhin gewährleisten zu können.
- Eine Regelung für eine angemessene Personalausstattung und ihre Finanzierung.
- Mehr Anerkennung für pflegende Angehörige.
- Bessere Rahmenbedingungen für die leistungsgerechte Vergütung der Mitarbeitenden in der Pflege.
- Eine qualifizierte Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden auf einer ausreichenden finanziellen Grundlage.
- Gute Arbeitsbedingungen für Mitarbeitende für eine hohe Berufszufriedenheit und für einen langen Berufsverbleib.

Derzeit laufen die Koalitionsverhandlungen – man darf gespannt sein, ob weitere Reformen der Sozialgesetze angepackt werden. Wie wir es wert sind.

Diakon Hans-Jürgen Rubarth, Hauspflegestation



Die Oma in der Baggerschaukel

Ein Dankeschön an Pastor Severin, Diakon Wolfgang Giering und den Spendern!

Während der Lesung aus der „Oma in der Baggerschaukel“, die Pastor Severin anlässlich unseres Stiftungsfestes gehalten hatte und die durch Herrn Giering vor Ort unermüdlich beworben wurde, kamen Spendengelder in Höhe von 200,00 Euro zusammen. Dieses Geld wurde genutzt, um die Barkassenfahrt der Senioren finanziell zu unterstützen. Mehr über diese Ausfahrt erfahren Sie auf Seite 10.



Ebenfalls ein herzlicher Dank geht an Frau Düwel. Sie hatte sich gleich nach Erscheinen der Gemeindebriefausgabe Oktober/November auf unseren Aufruf gemeldet und löste unser Rätsel um die Identität des unbekanntenen Jungen neben Max Schmeling auf der Titelseite der „Oma in der Baggerschaukel“.

Es ist Andreas Düwel, der da gespannt das Vorgehen um Max Schmeling beobachtet. Für die Lösung des Rätsels haben Sie sich, liebe Frau Düwel, wie versprochen ein Essen im Ruckteschell-Heim verdient.

Fortsetzung der Aktion ...



Herr Giering, Pastor Severin und Frau Podlech

Und ebenfalls ein ganz großes Dankeschön geht an Frau Podlech. Sie möchte auch im nächsten Jahr wieder eine Ausfahrt für Senioren anbieten und organisieren. Wir haben auch schon eine Idee, von der wir hoffen, dass sie bei den Senioren auf eine ähnlich große Resonanz und Teilnahme stößt. Von der Planung und dem Termin (voraussichtlich im Mai 2010) werden wir in den Gemeindebriefen, wenn sich unsere Ideen weiter konkretisieren, berichten.



Autor Uwe Becker

Aber wir brauchen auch hierfür wieder Unterstützung. Wir hoffen natürlich auf die IG Einkaufs-Meile-Eilbek und uns wohl gesonnene Spender.

Diejenigen, die neugierig geworden sind und die Oma in der Baggerschaukel noch nicht kennen, können bei mir noch Originalhefte beziehen. Auf dem Foto des kleinen Heftes ist nicht nur Max Schmeling, Andreas Düwel sowie Pastor Severin in Aktion zu bewundern, sondern auch Andrea Traeder.

Was bedeutet „Der SEGler“?

S = Stiftung
E = Eilbeker
G = Gemeindehaus

Impressum: Der SEGler erscheint zweimal im Jahr für Bewohner, Mitarbeiter und Freunde der Stiftung Eilbeker Gemeindehaus. Die Ausgaben finanzieren sich durch Spenden und ehrenamtliche Arbeit und werden kostenlos verteilt. In diesem Sinne danken wir allen Spendern und Helfern für die Unterstützung. Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck ist ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion nicht gestattet.

Herausgeber:

Stiftung Eilbeker Gemeindehaus
Friedensstraße 4, 22089 Hamburg
Tel.: (040) 20 98 80 28, Fax: (040) 20 58 07
www.stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de
Verantwortlich: Uwe Becker
Mail: becker@stiftung-eilbeker-gemeindehaus.de

Redaktion und Gestaltung: Uta Ahrendtsen, Swantje Altmüller-Gagelmann, Paul Bader, Uwe Becker, Renate Endrulat, Wolfgang Giering, Gabriele Swyter.
Korrektur & Schlussredaktion: Idis & Gerd Eisen-traut.

Auflage: 1.000 Exemplare.





Liebe Leserinnen und Leser!

Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Entscheidungen die Angebote unserer Inserenten im SEGler und unserer weiteren Werbepartner.

Ihre Redaktion

DER TRAUER VERPFLICHTET -
DEM NEUEN ZUGEWANDT



MICHAEL FRITZEN
BESTATTUNGSHAUS
PAPENSTRASSE 121
22089 HAMBURG

TELEFON
673 809 85
TAG UND NACHT

TELEFAX 673 809 86
MOBILFON 0172/ 456 17 53
WWW.BESTATTUNGSHAUSMICHAELFRITZEN.DE

FUNDUS THEATER

Hasselbrookstr.25
22089 Hamburg
Kartentelefon und Information
Tel.: 040 / 250 72 70
Fax: 040 / 250 72 26

post@fundus-theater.de
www.fundus-theater.de

OPERNLOFT
DAS OPERNHAUS FÜR KINDER,
JUGENDLICHE UND OPERNEINSTEIGER!



Conventstr. 8-10
22089 Hamburg
Fax: 0 40 - 25 49 11 30
info@opernloft.de

Infos, Spielpläne und Karten unter
www.opernloft.de
Tel. 0 40 - 25 49 10 40

MUSIKSCHULE

„Achtel & Co.“
Sabine Wagner - Riemann
Hammer Steindamm 62
20535 Hamburg
Tel./Fax. 040 - 200 95 50
www.MusikschuleAchtel.de
Post@MusikschuleAchtel.de




 **HELIOS**
APOTHEKE ERIKA HESTER

Marienthaler Str. 148 • 20535 Hamburg-Hamm
Telefon 040/20 57 07 • Fax 29 83 41 14

www.heliosapotheke-hamburg.de



Der Optiker Ihres Vertrauens
45 Jahre in Eilbek
Spezialist für Gleitsichtgläser

Diepolder Optik
Wandsbeker Chaussee 30
22089 Hamburg
Tel. 254 22 31
Fax. 251 35 93

Diepolder Optik - man weiß warum



HIRSCHBERG
UMZÜGE & TRANSPORTE e.K.
www.hamburger-umzug.de

- Möbeltransporte
- Nah und Fern
- Möbelmontagen
- Packarbeiten
- Entrümpelungen
- Haushaltsauflösungen
- Kartons und Zubehör
- Einlagerungen
- günstig + kurzfristig
- auch am Wochenende
- kostenfreies Angebot
- hanseatisch gründlich

Umzüge - perfekt für Ihren Anspruch

Umzugszubehör Verleih- Verkauf
Tel. 040 - 209 77 164

- private Umzüge
- Behördenabrechnung

Hirschberg Umzüge • Wandsbeker Ch. 116 • 22089 Hamburg
Fax 040 - 288 00 996 • Notruf 0177 - 20 524 20